

Hilfe nach einer langen Leidenszeit

MEDIZIN St. Agatha
stellt neue Therapie
bei Schmerzforum vor

VON KIRSTEN BOLDT

Rücken-, Kopf- oder Schulterschmerzen ohne Ende trotz aller Spritzen und Physiotherapie – und kein Arzt kann wirklich Abhilfe schaffen. Wer so leidet, dem könnte vielleicht im St.-Agatha-Krankenhaus doch noch geholfen werden. Die Klinik bietet ein so umfangreiches Diagnostik- und Behandlungskonzept unter einem Dach wie nur wenige Häuser. „Auf dem neuesten, gut erforschten Stand medizinischer Erkenntnis und von den Kassen anerkannt“, sagt Dr. Klaus Strick. Der Anästhesist, Chiro- und Schmerztherapeut leitet mit seinem Kollegen Siegfried Arhelder das Schmerz-Zentrum Köln, das seine Praxisräume in der Klinik hat und eng mit den Kollegen auf den stationären Bereichen kooperiert. Er und seine Kollegen stellten ihr Konzept unter dem Stichwort „modale Schmerztherapie“ nun erstmals öffentlich auf einem Schmerzforum vor. Der Andrang Interessierter war hoch, die Veranstaltung ausgebucht.

„Meist überweisen die Ärzte an uns, wenn sie nicht mehr weiterwissen“, sagt Strick. Ohne eine besondere Überweisung durch einen niedergelassenen Arzt könne man bei ihm nicht vorstellig werden. Schwere Fälle, denen nach gründlicher Untersuchung jedoch hohe Heilungschancen eingeräumt werden können, werden, wenn notwendig, weitergeleitet zur stationären Aufnahme. Ein Team aus

Spezialisten erarbeite für jeden einzelnen Patienten eine Behandlung. Das Team besteht aus Ärzten verschiedener Fachrichtungen, Physiotherapeuten, Krankenpflegern, Gestaltungstherapeuten und Psychotherapeuten. Es geht nicht nur darum, passende Schmerzmittel zu finden, sondern auch darum, die Menschen nach langen Zeiten des Leidens beweglicher zu machen. Körperlich und seelisch. Entspannungsübungen und kreatives Gestalten mit Farben oder Ton sowie psychotherapeutische Gespräche lassen die Geplagten den Schmerz zeitweise vergessen.

Dieses Konzept ist nicht nur personalintensiv, sondern verlangt auch von den Ärzten, insbesonde-

„Meist überweisen
die Ärzte an uns,
wenn sie nicht mehr
weiterwissen

Klaus Strick

re von Schmerztherapeuten, einen erhöhten Einsatz. „Das geht nur mit ein bisschen Liebe zu diesem Gebiet“, sagt Strick. Insgesamt könnte das Schmerzzentrum nur 730 Patienten im Jahr annehmen. Die acht Betten im stationären Bereich seien ständig belegt, gerade 100 Patienten im Jahr könnten dorthin überwiesen werden.

Die Wartezeiten auf einen Schmerztherapieplatz im Niehler Krankenhaus St. Agatha betragen derzeit zwei bis drei Monate. „Wir wollen unsere Kapazitäten noch erweitern“, sagt Dr. Renate Lehnen, Psychiaterin und Schmerztherapeutin. Für eine Million Kölner gebe es viel zu wenig Schmerztherapie-Angebote in der Stadt.

KSTA 2. APRIL 2013